

Peter Gruber



Als würde das Meer zurückkehren

[Einträge im Almtagebuch 2025]

15.Juni: Viehauftrieb auf die Wiesalm. Ungewöhnlich früh für eine hoch gelegene Alm im Dachsteingebirge. 16.Juni: Ein Mix aus Regen und Sonne hat den Weidewuchs begünstigt, die Zeugnisse des schneearmen Winters getilgt. 17.Juni: Hochwertiges Rindvieh wird gealpt. Sieben trächtige Kalbinnen. Sieben einjährige Ochsen. Erstmals auch männliche Rinder. 18.Juni: Eine Hitzewelle wälzt sich auf die Alpen zu. Roter Saharasand wird bald das ausgedünnte Eis der Gletscher betünchen. 19.Juni: Das Vieh sucht die Nähe von Tränken und begehrt Schatten. Der vor zwei Jahren errichtete Trempel wird alsbald zur beliebten Abschirmung für die Tiere. 20.Juni: Wasserstellen bedürfen behutsamer Pflege. Zunächst einmal genügen die Reserven in Speichern und Trögen. 21.Juni: Exakt zur Sonnenwende bestoßen auch die Nachbarn ihre Refugien mit Rindern. Neubergalm. Königreichalm. 22.Juni: Alle Almen im Gebirge sind wiederbelebt. Eine pulsierende Idylle, könnte man meinen. Wäre da nicht ein Schatten, der sich im Jahr davor übers Gebirge gelegt hat und diese Idylle trübt, ob der Tatsache, dass der Langzeit-Grafenbergalmhüter verschollen ist. 23.Juni: Neugierige Blicke richten sich deshalb aufs Gebiet der Ramsauer, wo ein neuer Abschnitt hinsichtlich Behirtung geschrieben wird. Geschwätziges kursiert durch Luft und Wind über die Höhen. 24.Juni: Johannistag. Einst markantester Wetterprophet. Aber die Heiligen mit ihren Namenstagen sind bloß noch Spielfiguren im Kanon der klimatischen Veränderungen. 25.Juni: Die Wasserlacken im Weidegebiet sind ausgetrocknet. Nur starker Regen vermag sie zu verdichten, der aber ist nicht in Sicht. 26.Juni: In Grenzbereichen wird dem Vieh durch E-Zäune der Übertritt oder die Begegnung mit Nachbarvieh verwehrt. 27.Juni: Den Wetter-Apps auf Smartphones und Outdoor-Uhren wird inzwischen mehr Glaubwürdigkeit geschenkt als den alten Wetterregeln der

heiligen Mandln und Weibl. 28.Juni: Erbarmungslos brütet die Sonne. Die Nächte muten tropisch an. Selbst der nächtliche Tau bleibt aus. 29.Juni: Peter und Paul. Die Senior-Bauersleute selber haben bislang das Vieh gehütet. Jetzt nehme ich als Wiesalmhüter die almsommerliche Tätigkeit auf. 30.Juni: Der Weidewuchs ist zum Stillstand gekommen. Die weiterhin vorherrschende Hitzewelle bremst jegliches Wachstum. Selbst die Flora hält inne. 1.Juli: Mein almsommerliches Gepäck wurde vor dem Auftrieb eingeflogen: Lebensmittel, Bettwäsche, Textwerkstatt-Behelfe, Bücher, Skywalker-Teleskop. 2.Juli: Die Nächte zu Sommerbeginn, in denen es am Kalkkarst kaum richtig dunkel wird, eignen sich nicht zum Beobachten des Sternenhimmels. 3.Juli: Die Zeit zwischen dem letztjährigen und diesjährigen Almsommer ist wie verfliegen. Noch nie hatte ich so stark das Gefühl, als sei ich gar nicht lange weg gewesen vom almsommerlichen Zuhause. 4.Juli: Die Hitzewelle belebt die piesackenden Fliegen und Bremsen. Kalbinnen und Ochsen können sich der lästigen Plagegeister kaum erwehren. 5.Juli: Almwiesen auf dem Kalkkarst dürsten danach, feucht benetzt zu werden. Tränken sind leer. 6.Juli: Aufatmen. Die fast vierwöchige Schönwetterphase steuert auf ein Ende zu. Wir sind froh, dass uns ein außertourlicher Viehabtrieb mangels Wasser erspart bleibt. Zornig blitzt und wütend kracht es. 7.Juli: Der sehnlichst erwartete Regen ist da. Löst sich aus dem Nebel, der den Rayon in eine Waschküche verwandelt. Nach so viel Hitze muss die Luft erst einmal zur Ruhe kommen. 8.Juli: Nordwestströmung. Endlich. Es bleibt nass. Wind braust stürmisch auf den Höhen. Almrausch öffnet seine Blüten, zeigt betörendes Rosenrot. 9.Juli: Starkregen. Es prasselt am Hüttendach. Alois, der Extremwetterforscher, riskiert einen Wetterlokalausgang. Trotz trüber Sicht findet er den Aufstieg vom Ödensee her. 10.Juli: Es scheint, als

würde die Natur mit nicht enden wollendem Niederschlag alles ausgleichen wollen, was im Frühjahr und Frühsommer ausgeblieben ist. *11.Juli:* Anhaltendes Regenwetter. Tief hängt das Gewölk über dem Kemetgebirge. Es hat stark abgekühlt. Ein Wetter zum Wohle des Viehs. *12.Juli:* Die Murmeltierkolonie um die alte Hüttstatt erfreut sich offensichtlich eines vierfachen Nachwuchses. *13.Juli:* Mitternächtliches Aufhellen. Kurz. Tagsüber Sonnenfenster. Kurz. Bei Dämmerungseinbruch dampft enorme Feuchtigkeit, steigen Nebel aus den Gruben und Mulden. *14.Juli:* Alltagsarbeit: Treppe ausmisten, Trinkwasser fassen, Viehnachscha. Ich finde Zeit für die Textwerkstatt, für mein Studium rund um den historischen Salzabbau im nachbarlichen Hallstatt. *15.Juli:* Es hat aufgeklart. Das ist gut. So können die Bergretter und Alpinpolizisten die für heute geplante Nachsuche-Aktion durchführen. Bis in den Nachmittag hinein hält das Wetter. Bevor es neuerlich gewittrig wird. Eine Lokalisierung des Grafenbergalmhüters bleibt verwehrt. *16.Juli:* Wieder hat es sich vollends eingetrübt, jagt ein Regenguss den nächsten, blitzt und donnert es, folgt nahtlos die nächste Regennacht. *17.Juli:* Dem anfänglichen Sehnen nach Regen folgt nunmehr die Sehnsucht nach Helligkeit und zumindest etwas Sonnenwärme. *18.Juli:* Die Zirbelkieferzapfenplücker bleiben fern. Zu dürftig fällt die Ernte in diesem Sommer aus. Weshalb auch Häherrätschen nur selten zu hören ist. *19.Juli:* Die nächtliche Riesensternschnuppe scheint meinen Wunsch erhört zu haben. Von früh weg herrscht Sonnenschein. Gelegenheit für eine größere Rundwanderung und Besuch bei den Almnachbarn im Königreich. *20.Juli:* Am Tag danach trübt es sich wieder ein. Wolkenschub. Regen. Winde aus allen Richtungen. Dem Vieh gefällt's. Die jungen Ochsen kraxeln wie die Gämsen über Stock und Stein. *21.Juli:* Dem Almrausch kommt das nasskühle Wetter wie

gerufen. Gebirgs gang ins Tal mit Almbuschen fürs Familiengrab. Alljährliches Ritual. *22.Juli:* Salz fürs Vieh. Einmal pro Woche gibt's Leckeres auf Lecksteinen. Einige Handvoll. Das fördert das Vertrauen der Kalbinnen und Ochsen gegenüber ihrem Hirten. *23.Juli:* Eine Erkenntnis, die sogleich auf die Probe gestellt wird. Nächtlicher Regen hat die Herde auf der Suche nach Unterstand in einen Bereich außerhalb des Hoheitsgebietes driften lassen. Zurücklotsen braucht Zeit. Ich muss geduldig sein. *24.Juli:* Dass die größte Hitz entsteht, wenn die Sonne in den Löwen geht, bewahrheitet sich in diesem Sommer nicht. Dauerregen anstatt Hundstage. Der Höhenmesser verharrt ohne Ruck in irgendwelche Richtung. *25.Juli:* Keine Abende mit klarem Himmel. Anstatt nächtlicher Himmelsblicke mit dem Teleskop in die Tiefen der Zeit tauche ich studierend tiefer und tiefer in die Hallstatt-Welt ein. *26.Juli:* Am Ende eines weiteren Regentages jagt ein Fledermauspärchen in der Abenddämmerung ums Almgehöft. Erfreulich, dass die gefährdete Tierart noch eine Überlebensbleibe hat. *27.Juli:* Je länger die Regenphase anhält, desto weiter zieht das Rindvieh seine Kreise. Wiederkäuer, sagt der Jäger, bedürfen verstärkt des Bewegens, wenn die Futterzufuhr übermäßig durchnässt ist. *28.Juli:* Die Herde hat sich dreigeteilt, in unterschiedliche Richtungen. Es erfordert Geschick und Erfahrung, sie wieder zusammenzuführen. *29.Juli:* Es regnet die ganze Nacht über. Stürmisch. Die Regentonnen speit Überwasser lautstark aus. Das Vieh hat Reißaus genommen. An solchen Tagen ist man als Hirte rund um die Uhr gefordert. *30.Juli:* Nichts ändert sich. Das Wetter bleibt wie es ist. Das Verhalten des Rindviehs ebenso. Wieder bin ich querfeldein unterwegs, um Kontakt zur Herde zu halten. Möglichst wetterfest eingepackt. *31.Juli:* Für Lichtblicke sorgen winzige Sonnenfenster und Almbesucher. Mittags kreuzen beste Freunde auf, mit frischem

Gebäck, Obst und Gemüse. Abends kommen die Senior-Bauersleute, die über Nacht bleiben. *1.August:* Ich folge der Einladung zur Lesung in Goldegg, wo in Erinnerung an den Grafenbergalmhüter die Ausstellung „Dort wo die Ziege angebunden ist, muss sie auch grasen“ eröffnet wird. *2.August:* Wie aus tausend Kübeln schüttet es. Brunnen und Tränken quillen über. Als würde das Meer zurückkehren. Tethys, das Urmeer. Als würde alles wieder so werden wie vor 50 Millionen Jahren. *3.August:* Auf der Suche nach einer plausiblen Lesart, was die Wechselwirkung zwischen Klimawandel mit krasser Erderwärmung und nicht enden wollender Niederschlagswelle mit ungeheurer Regenmenge betrifft, scheitere ich. *4.August:* Wieder ist die Herde versprengt. Fünf Ochsen sind unauffindbar. Der zutrauliche Bruno mit der Glocke. Reini. Franz. Ringo. Hardy, der Kleinste. Losen. Spurensuche. Ich bin ratlos. *5.August:* Es klart auf. Nach langem. Endlich wieder Sonnenschein. Aber weiterhin kein Hinweis wo die Ochsen sein könnten. Ich muss strategisch vorgehen. Rüste mich für eine langwierige Suche. Weil ich vermutlich in ausgesetzte Wildnis geraten werde, nehme ich den Spot-X-Tracker mit, zeichne ich meine Route sicherheitshalber auf. Nach sechs Stunden erfolgloser Suche kehre ich zum Almgehöft zurück. Wo die fünf Ochsen auf mich warten. Als wären sie nie fort gewesen. *6.August:* Um Mitternacht hat's noch einmal gehörig geschüttet. Von Früh weg jedoch herrlicher Sonnenschein. Wenn's nur so bliebe. *7.August:* Am Abend um halb acht traue ich den Augen nicht. Am Almsattel kreuzt eine Wandergruppe auf. Tschechen. Mehrere Familien mit ihren Kindern möchten im Umfeld der Hütten und Rinder campieren. Ich weise die Partie weiter in Richtung Königreich. *8.August:* Der Dachstein in tschechischer Hand, heißt es im Tourismus. Das gilt fürs Hochgebirge mit Kletterrouten und

Eisfeldern. Hoffentlich macht es nicht die Runde, dass auch das bislang touristisch in Ruhe gelassene Plateau mit Almen und Wäldern begehrenswert ist. *9.August:* Gedenken an den Grafenbergalmhüter. Was heute vor einem Jahr ganz genau geschehen ist, wissen wir nicht. Wanderung zu einem Lieblingsplatz. Rauf und rüber und runter und rauf, bis ich bei jener prächtigen Zirbe bin, wo ein Leonhard-Marterl den harz-beklecksten Stamm zierte. *10.August:* Mir fällt auf, dass kaum noch Vögel um die Hütte sind. Eben noch waren sie da: Stelzen, Kreuzschnäbel, Rotkehlchen, Drosseln, Rotschwänze. Früh im Jahr sind sie schon fort. *11.August:* Schlaftrunken tappe ich in den Tag hinein. Was auch immer das Unterbewusstsein nährt. Diesig ist es. Kein Zug im Herd. Die Kalbin mit der großen Glocke hinkt. Einreiben mit Arnika-Tinktur. *12.August:* Die trockene Wetterphase und den Sonnenschein nütze ich zum Sammeln von Heilpflanzen: Thymian, Augentrost, Johanniskraut, Goldrute. *13.August:* Endlich sind auch Blicke zum Sternenhimmel möglich. Rasch orte ich den Herkules-Nebel, auch Andromeda, vor allem aber mein Lieblingssternbild mit dem trefflichen Namen Wildentenhaufen. *14.August:* Die Kalbin hinkt noch immer. Sie ist zutraulich, lässt sich untersuchen. Ich kann nicht feststellen, was ihr so sehr zu schaffen macht. *15.August:* Das Vieh bleibt in Nähe der Tränken. Es frisst bevorzugt an Orten, wo es schon zimal graste. Ein Phänomen, das alle Jahre wieder zu beobachten ist. *16.August:* Die marode Kalbin hat ihr Wehwechen überwunden. Das beruhigt. Der Blick aufs Weideland dagegen nicht. Seit Mitte Juli gib'ts kaum Futternachwuchs. Dort wo das Vieh bereits war, ist nichts mehr gediehen. Dies ist den Wetterextremen geschuldet. *17.August:* Es regnet wieder. Nach zehn Tagen. Regentonne und Tröge füllen sich. Kaum dass es abkühlt. Es bleibt mild. *18.August:* Das Vieh bewegt sich im

Grenzbereich zur Königreichalm. Das heißt achtsam sein, damit es möglichst zu keiner Begegnung mit dem Nachbarvieh kommt, was große Unruhe zur Folge haben würde. 19.*August*: Das Gipfelplateau des Hirzbergs war bislang eine Erosionsfläche der Natur. Nunmehr kann es dem Zuwuchs durch Zwergsträucher, Latschen und Fichten nicht mehr widerstehen. Der Klimawandel ist auch in der subalpinen Zone angekommen. 20.*August*: Morgenrot. Tagsüber ein Wechselspiel der Strömungen. Abends funkt und grollt es. Die warme Luftmasse wird rausgeputzt. 21.*August*: Meine Lust auf nasses Wetter ist gering. Die lange Regenphase in diesem Sommer steckt mir noch gehörig in allen Gliedern und vor allem im Gemüt. 22.*August*: Das Vieh tendiert jetzt in die Randbereiche. Einmal mehr ist es meine Aufgabe, die E-Zäune abzugehen und auf ihre Funktion zu überprüfen. 23.*August*: Wetterfeste Besucherinnen sind angesagt. Sylvia und Karin. Abholung am Fuße des Gebirges. Es ist bewölkt und windig. Aufwärmen in der Stube tut gut. 24.*August*: Bei mäßigen Temperaturen, jedoch guter Fernsicht, führe ich die Besucherinnen über den Hirzberg. Der Abstieg durchs labyrinthische Leckkar ist selbst für mich immer wieder eine Herausforderung hinsichtlich Navigation. 25.*August*: Zwischen Neuberg und Wies liegt unmittebar am Almsteigrand ein Paar Lowa-Bergschuhe mit aufgelösten Gummisohlen. Kurios. 26.*August*: Im Zuge der Viehnachschau begegne ich Wanderern. Halte mich nur kurz bei ihnen auf, will mich nicht von ihrem allzu neugierigen Fragen-Spektrum ablenken lassen. Ich kümmere mich lieber ums Vieh. 27.*August*: Die Sommerfluren verwandeln sich jetzt rapide in Herbstfluren. Schön anzusehen fürs Menschenauge. Nutzlos fürs Tierwohl. 28.*August*: Schwenden ist angesagt. Weideflächen drohen zuzuwachsen. Platz machen in der Hütte für die vom Senior-Bauern organisierte Partie. Zusammen

mit mir sind's zehn Leute. *29.August:* Die Motorsägen heulen. Die frisch gesägte Biomasse brennt lichterloh. Eine Arbeit, die nur effizient ist, wenn viele Hände gleichzeitig anpacken. *30.August:* Der Regen in der Nacht ist willkommen. Verspricht Sicherheit für die Feuerstätten. Kontrolle und Nachputzen übernehme ich, sobald die Partie fort ist. *31.August:* Ein schöner Spätsommertag, der eindeutig an den Herbst geht. Eine klare Nacht verschafft mir himmlisches Vergnügen mit dem Auge am Okular. *1.September:* Der Ägidius-Tag ist Lostag für die Bauern. Ägidi gilt auch als Schutzpatron für die Jagd. Aus den Tiefen der Wälder erklingt erstmals das Röhren der Hirsche. *2.September:* Die Kopie eines siebzig Jahre alten Briefes wird mir zugespielt, in dem ein Wintereinbruch im Sommer des Jahres 1954 geschildert wird, mit einem Meter Schnee und dramatischen Szenen hinsichtlich Rettung des Viehs. *3.September:* Die Nachbarn von der Neubergalm treiben bereits ab. Auch von übrigen Almen im Gebirge ist von vorzeitigem Viehabtrieb die Rede, wegen der Futterknappheit. *4.September:* Das Verhalten der Ochsen ist gelassener als das der weiblichen Tiere. Wie gerne hätte ich den Langzeit-Grafenbergalmhüter um seine Erfahrungen befragt. *5.September:* Spätsommerliches Gewitter. Waagrecht braust der Wind über den Almsattel. Es entreißt mir den Regenschirm, Nässe peitscht um mich. Das Vieh ergreift die Flucht. Irgendwohin. *6.September:* Noch während der Nacht hört der gewittrige Spuk wieder auf. Ein heiterer Septembertag offenbart sich. Die Viehherde entdecke ich rascher als erwartet. *7.September:* Gegen Almsommerende kommt es vor allem darauf an, wie sehr Vieh und Hirte einander vertrauen. Unbehütet würde die Herde in Richtung Tal abhauen. *8.September:* Lichtspiele vom Feinsten. Der aufgeplusterte Vollmond ringt mit windgetriebenen Wolken, begleitet vom Sound des Rotwildes. *9.September:*

Allmählich klingt der Almsommer aus. Mit dem Teleskop auf der Kraxe schreite ich talwärts, bringe es vorzeitig in Sicherheit. *10.September:* Regen. Das Vieh passt um die Zäune. Nebel. Die Hirsche röhren auch tagsüber. Rabenschwärze stellt sich vor die Nacht. *11.September:* Mein Hallstatt-Studium, einschließlich der Transkriptionen von Begehungen mit den Salzbergwerk-Archäologen, ist in der zweiten Almsommerhälfte zu kurz gekommen. *12.September:* Noch einmal entfernt sich die Herde. Auf der Suche nach Futter versprengt es die Tiere. Nachschau mit Hürden. *13.September:* Einer Unachtsamkeit des Königreichalmbauern zufolge wird es nachts unruhig. Zu früh hat er das Törl geöffnet, dadurch dem Nachbarvieh ein vorzeitiges Aufbrechen ermöglicht. Ich bin seit zwei Uhr wach, muss alle meine Erfahrungen auspacken, um die total irritierten Rinderherden zu beruhigen. Ausnahmezustand bis in den Vormittag hinein. *14.September:* Viehabtrieb. Nach 92 Tagen. Der zweitlängste Almsommer bisher. Ein arger Regenschwall begleitet unseren Tross auf dem Weg ins Tal. Sinnbildhaft für diesen Sommer. Als würde uns Mutter Natur verhöhnen wollen. Letztendlich kehren das mir anvertraute Vieh und ich, der Wiesalmhüter, wohlbehalten in die Niederungen zurück.